

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 4 (1914)

**Heft:** 17

**Artikel:** Zwei Gedichte

**Autor:** Häggerli-Marti, Sophie

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635915>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 — 1914

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 25. April

## Zwei Gedichte von Sophie Häggerli-Marti.\*)

### D'Maiebrut.

D'Wält leit e wyße Bruthranz a  
Mit fyne grüene Blättlene dra  
Und lächlet underem Schleier:  
„Ieh isch de Maie doch no cho,  
So schön, es het mi überno,  
I mueß vor Freud fast briegge.“

Do chunt en alti Chreih derhär  
Und gwagget: „Das isch au es Gschär  
Wäg so-mene bizzeli Sunne!  
Wer weiß, das Bluest verweicht im Sturm,  
Und öppen gnaget dra de Wurm,  
Denn gits e keini Oepfel —“

Und 's Brütlü liegt a Himmel ue:  
„Dert obe het's no Saches gnue,  
Mir löse nidi uf d'Chreih.“  
Es nimmt sis Psalmebuech i d'Hand —  
Do föhnd ringsum im ganze Land  
A d'Hochsetglogge lüte.

### Blüeiet.

Wo-n-es Pläkhli Schnee vergoht,  
Gschwind es Blümli härestoht.  
Sallt us's Is en Sunnestrahl,  
Gumpet flingg de Bach is Tal.

Het de Sink sis Liedli gsunge,  
Sind am Baum scho d'Bolle gsprunge,  
Aber — gisch mer du di Hand,  
Singt und blüeit alls mitenand.

\*) Aus dem Gedichtbändchen „Im Bluest“, Buchschmuck von Emil Anner, Verlag A. Francke, Bern. (Kart. Fr. 2.50.) Es ist innert Jahresfrist das dritte Büchlein Dialektgedichte, das die Lenzburger Dichterin herausgibt, und es ist entschieden das beste und reifste. Die sinnig schallhaften, gut pointierten, zum Teil duftig poetischen Frühlings- und Blüstgedichtchen überraschen und erfreuen durch seine Gedanken und tüchtige Gesinnung. Wir können das Büchlein unseren Lesern vorbehaltlos empfehlen. D. R.

## Rosenbaum.

Aus Peter Buchers Tagebüchern. ≈ Erzählung von Alfred Fankhauser.

3

Am 24. Mai.

Die Lehrerin zu Rosenbaum, das Fräulein Adelheid Wüthrich, kennst du. Gelegentlich werde ich dir allerlei Lustiges von ihr berichten. Es wundert manche Leute, warum ich sie so nebenfächlich behandle, vielleicht sogar einige Gemeindemagnaten, die Hoffnung hatten, eine Hochzeit anzutexteln, als sie uns beide wählten! Ja, wenn sie wüßten, wer gern Hochzeit macht und mit wem! Fräulein Adelheid gewinnt nun aber doch einige Bedeutung und zwar als mein Schachfigürlein.

Wie fein sich das einfädeln! Ich saß heut Abend wieder in der Hubmatte; Gretchen, etwas wortkarg, hatte sich mit dem Strümpf in der dunklen Ofenecke versteckt; die treuen Mutteraugen aber ruhten wieder unwandelbar auf mir. Doch heute sah ich der Alten ins Gesicht und fand es trotz der harten Züge schön. Mein geplantes Gönnerlächeln brachte ich an, und gut muß es ausgefallen sein; denn im Augenblick leuchtete in ihren Zügen Verwunderung.

Die Mutter und Elise suchten mich mit dem Fräulein Adelheid zu reden. Ich blickte noch hochmütiger. Das machte sie schon stutzig. Noch mehr, daß ich meine Blicke mit keinem Worte begleitete. Gretchen muß das alles bemerkt haben; denn plötzlich lachte sie golden auf. Nachher aber den ganzen Abend nicht mehr. Denn nun änderte ich die ganze Sachlage mit einer kurzen scharfen Erklärung. „Wenn Adelheid heiratet, so wird sie ohne Zweifel die Schule aufgeben“, sprach ich, „und ich für mich wünsche mir auch eine Frau, die für die Kinder Zeit hat und sie nicht der Schule wegen vernachlässigen muß. Langt der Schulmeisterlohn nicht zum Leben, so gehe ich heim und übernehme des Vaters Gut; ich hab nur einen Bruder, dem kaufst der Vater ein anderes. Nicht, daß gerade Adelheid meine Frau sein müsse, aber eine Bäuerin könnte sie schon werden!“ Freundchen! Wenn du dir die Gesichter der Frauen vorstellen kannst, so tu es. Reue, Neid, Furcht, Hoffnung, Frage, Zweifel, Freude, Stolz, alles in einem